

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Jahr 1955

Eheschließungen

Die Zahl der Eheschließungen im Jahr 1955 war in Baden-Württemberg mit 63 295 um über 2100 höher als im Vorjahr. Die Heiratshäufigkeit ist aber infolge der ständig wachsenden Bevölkerung mit 8,9 Eheschließungen je 1000 Einwohner seit 1953 nahezu unverändert.

Tabelle 1

Die natürliche Bevölkerungsbewegung der Nachkriegszeit

Grundzahlen						
Jahr	Eheschließungen	Lebendgeborene		Gestorbene (ohne Totgeborene)		Geburtenüberschuß
		insgesamt	darunter unehelich	insgesamt	dar. im 1. Lebensj.	
1936/38	49 952	105 851	7 370	62 470	5 916	43 381
1946	48 129	92 548	15 958	70 722	7 981	21 826
1947	54 694	99 062	11 570	69 834	7 663	29 228
1948	60 322	103 228	10 922	67 340	6 522	35 888
1949	60 831	107 191	10 282	66 907	5 771	40 284
1950	65 151	107 222	10 315	67 353	5 458	39 869
1951	66 008	106 297	10 334	69 948	5 239	36 349
1952	61 592	108 921	10 047	69 332	4 820	39 589
1953	60 275	110 634	10 218	75 631	4 584	35 003
1954	61 160	114 566	10 332	70 108	4 460	44 458
1955	63 295	118 015	9 884	73 643	4 346	44 372

Beziehungszahlen						
Jahr	Auf 1000 der Bevölkerung kamen				Auf 100 Lebendgeborene kamen	
	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene ohne Totgeborene	Geburtenüberschuß	unehelig Lebendgeborene	Gestorbene im 1. Lebensjahr
1936/38	9,4	19,9	11,7	8,2	7,0	5,6
1946	8,5	16,4	12,5	3,9	17,2	9,2
1947	9,1	16,5	11,6	4,9	11,7	7,9
1948	9,8	16,8	10,9	5,9	10,6	6,4
1949	9,7	17,0	10,6	6,4	9,6	5,4
1950	10,1	16,7	10,5	6,2	9,6	5,1
1951	10,1	16,2	10,7	5,5	9,7	4,9
1952	9,3	16,4	10,4	6,0	9,2	4,4
1953	8,9	16,3	11,2	5,1	9,2	4,1
1954	8,8	16,5	10,1	6,4	9,0	3,9
1955	8,9	16,7	10,4	6,3	8,4	3,7

Betrachtet man den Verlauf der Heiratshäufigkeit in der Zeit von 1946 bis 1955, so ist zunächst eine Aufwärtsentwicklung festzustellen, deren Gipfel in die Jahre 1950 und 1951 fällt und der sich in den dann folgenden Jahren ein zuerst rascher, dann allmählicher Rückgang bis 1954 anschließt.

Die Gründe für den unterschiedlichen Verlauf der Heiratshäufigkeit nach 1946 sind in den Auswirkungen des Krieges und in der verschiedenen starken Besetzung der für eine Eheschließung in Frage kommenden Jahrgänge zu suchen. Die Zunahme bis zum Jahr 1951 ist zu einem wesentlichen Teil mit dem Nachholen von Eheschließungen zu erklären, die während der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit aufgeschoben worden waren. Nach 1951 haben die nachgeholten Eheschließungen immer mehr an zahlenmäßiger Bedeutung verloren. Hinzu kommt, daß damals die geburtenschwachen Jahrgänge um 1930 ins heiratsfähige Alter eingetreten sind. Für die kommenden Jahre ist mit einer weiteren Zunahme der Eheschließungen zu rechnen, da jetzt die starken Jahrgänge der nach 1933 Geborenen mehr und mehr zur Eheschließung gelangen.

Die unterschiedliche Eheschließungshäufigkeit in den Gemeindegrößenklassen seit dem Jahre 1953 geht aus der Tabelle 2 hervor.

Die höhere Heiratshäufigkeit in den Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern ist hauptsächlich auf die Unterschiede in der Altersgliederung, vor allem hervorgerufen durch den relativ überdurchschnittlichen Zustrom heiratsfähiger Jahrgänge in die Großstädte, zu-

rückzuführen. Hier ist die Heiratsziffer von 9,5 Eheschließungen je 1000 Einwohner im Jahr 1953 über 9,8 auf 10,2 im Jahr 1955 gestiegen. Sie nähert sich damit dem hohen Vorkriegsstand der Jahre 1936/38 mit 11,0. Die beiden übrigen Gemeindegrößenklassen zeigen in den letzten drei Jahren nur geringfügige Veränderungen.

Tabelle 2

Eheschließungs-, Geburten- und Sterbeziffern 1953 bis 1955 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse	Jahr	Auf 1000 Einwohner kamen				Auf 100 Lebendgeborene kamen	
		Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	mehr Geborene als Gestorbene	unehelig Lebendgeborene	Gestorbene im 1. Lebensj.
Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohner	1936/38	8,3	20,9	12,1	8,8	5,8	5,8
	1953	8,6	19,7	11,9	7,8	7,1	4,0
	1954	8,4	19,5	10,8	8,7	6,8	3,8
	1955	8,5	19,7	11,3	8,4	6,0	3,6
2 000 bis unter 100 000 Einwohner	1936/38	9,7	20,2	11,7	8,5	6,6	5,4
	1953	8,9	15,8	11,0	4,8	9,2	4,2
	1954	8,7	16,3	9,9	6,4	9,1	3,9
	1955	8,7	16,3	10,1	6,2	8,4	3,7
100 000 und mehr Einwohner	1936/38	11,0	16,9	11,0	5,9	10,7	5,7
	1953	9,5	12,5	10,5	2,0	15,0	4,3
	1954	9,8	12,5	9,5	3,0	14,3	4,0
	1955	10,2	13,1	10,0	3,1	13,8	3,8
Alle Gemeinden	1936/38	9,4	19,9	11,7	8,2	7,0	5,6
	1953	8,9	16,3	11,2	5,1	9,2	4,1
	1954	8,8	16,5	10,1	6,4	9,0	3,9
	1955	8,9	16,7	10,4	6,3	8,4	3,7

Wie das Schaubild auf Seite 169 und die Tabelle 3 erkennen läßt, treten im jahreszeitlichen Verlauf der Heiratshäufigkeit erhebliche Schwankungen von Monat zu Monat auf.

Der Grundzug läßt einen Tiefstand im Januar und je einen Gipfel im Frühjahr und Herbst erkennen.

Im Frühjahr wird das Oster- und Pfingstfest immer noch besonders gern als Zeitpunkt für die Eheschließung gewählt. Die Festmonate weisen daher gewöhnlich auf Kosten der angrenzenden Monate besonders viele Heiraten auf. In katholischen Gegenden, vor allem auf dem Land, werden in der Fastenzeit deshalb weniger Hochzeiten geschlossen, weil die feierliche Begehung mit Lustbarkeit und Tanz von der Kirche untersagt ist. Andere Schwankungen der monatlichen Heiratshäufigkeit gehen, da das Wochenende für die Trauung bevorzugt gewählt wird, auf die Anzahl der auf den Monat entfallenden Samstage zurück. Der Einfluß der unter-

Tabelle 3

Monatliche Eheschließungsziffern 1950 bis 1955

Monat	Eheschließungen auf 1000 Einwohner und 1 Jahr					
	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Januar	5,5	6,2	4,4	5,0	4,6	4,7
Februar	8,7	6,7	8,2	6,4	7,6	7,4
März	6,0	9,6 ¹⁾	6,3	5,1	5,0	5,5
April	11,4 ¹⁾	10,2	9,5 ¹⁾	9,1 ¹⁾	9,2 ¹⁾	10,3 ¹⁾
Mai	14,9 ²⁾	15,0 ²⁾	16,0	14,4 ²⁾	12,2	13,1 ²⁾
Juni	8,2	9,9	7,6 ²⁾	7,5	9,3 ²⁾	7,8
Juli	10,0	9,8	8,9	9,0	10,6	10,6
August	9,0	9,2	11,2	13,0	14,1	16,2
September	12,1	11,6	9,4	7,8	6,1	5,5
Oktober	12,3	11,2	11,1	11,3	9,7	9,4
November	12,7	12,2	11,5	10,7	10,1	9,4
Dezember	9,9	9,1	7,0	7,2	7,2	7,1
Jahr	10,1	10,1	9,3	8,9	8,8	8,9

¹⁾ Ostermonat. — ²⁾ Pfingstmonat, 1952 fiel Pfingstsamstag auf den 31. Mai.

schiedlichen Länge der Kalendermonate auf die Monatsziffern wird durch Umrechnung auf ein Normaljahr von 365 Tagen ausgeschaltet.

Im Herbst wirken sich das Ende der Erntezeit und neuerdings auch die Steuergesetzgebung aus. Kennzeichnend hierfür ist, daß die Eheschließungsziffer im August seit 1952 sehr stark zugenommen hat. Kamen im Jahr 1950 im August noch 9,0 Eheschließungen auf 1000 Einwohner, so waren es 1952 bereits 11,2, 1955 ist die Ziffer weiter auf 16,2 gestiegen. Der Einfluß der Steuergesetzgebung auf die Wahl des Eheschließungsmonats hat sich offensichtlich verstärkt. Bekanntlich erhalten Steuerpflichtige, die noch vor dem 1. September eines Jahres die Ehe schließen, die steuerlichen Vergünstigungen der Verheirateten für das gesamte Kalenderjahr. Diese Bestimmung gilt seit 1948, hat sich aber erst nach 1951 stärker auf die Zahl der Eheschließungen im August ausgewirkt.

Wie das Schaubild und die Tabelle erkennen lassen, bewirkt diese steuerliche Bestimmung jedoch keine echte Förderung der Eheschließungshäufigkeit, da die Heiratsziffer in dem Maße, in dem sie im August zugenommen hat, in den folgenden Monaten rückläufig gewesen ist. Auf den September kamen 1950 noch 12,1 Eheschließungen je 1000 Einwohner, 1955 aber nur 5,5. Es dürfte sich also lediglich um eine kurzfristige Vorverlegung bereits geplanter Eheschließungen handeln.

Geburten

Im Jahr 1955 wurden 118 015 Kinder lebend geboren, das sind rund 3500 mehr als im Vorjahr. Die Geburtenziffer ist von 16,5 auf 16,7 gestiegen.

Wenn die Zahl der Geburten in den letzten Jahren trotz zunächst abnehmender und dann gleichbleibender Heiratshäufigkeit laufend gestiegen ist, so kann das nur darauf beruhen, daß die Geburtenhäufigkeit in den schon länger bestehenden Ehen zugenommen hat. Einen Anhalt hierfür bietet die Aufgliederung der ehelich Geborenen nach der Geburtenfolge in der Tabelle 4.

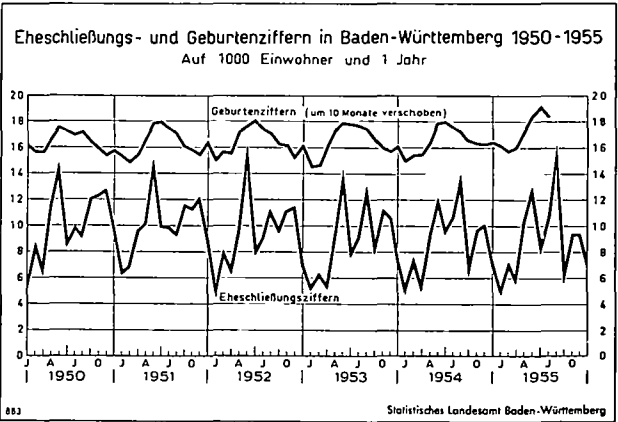
Der Anteil der Erstkinder ist von 43 vH im Jahr 1951 bis auf 40,8 vH im Jahr 1955 zurückgegangen. Entsprechend sind hauptsächlich die Anteile der zweiten und dritten Kinder gestiegen.

Da knapp ein Viertel der Erstkinder schon im Jahr der Eheschließung und mehr als ein Drittel ein Jahr nach der Eheschließung geboren werden, so wird die Zahl der Erstkinder naturgemäß weitgehend durch die Zahl der vorausgegangenen Eheschließungen bestimmt. Ein Vergleich der Anteile der Erstkinder mit der Zahl der jeweils im Vorjahr geschlossenen Ehen läßt dies deutlich erkennen.

In den letzten Jahren waren rund 40 vH der ehelich Geborenen Erstkinder und 30 vH Zweitkinder. In der weiteren Aufgliederung geht bis zum fünften Kind der Anteil fast gesetzmäßig jeweils um die Hälfte zurück.

Im letzten Vorkriegsjahr 1938 waren die Anteile der dritten und folgenden Kinder wesentlich höher.

Gliedert man die Geburtenhäufigkeit nach Gemeindegrößenklassen, so erweist sich erneut, daß die Großstädte merklich hinter den übrigen Gemeinden zurückbleiben. So wurden in den letzten drei Jahren in den Großstädten 12 bis 13 Lebendgeborene auf 1000 der Bevölkerung gezählt gegen nahezu 20 in den Landgemeinden unter 2000 Einwohnern. Beim Vergleich mit den Vorkriegsjahren 1936/38 fällt auf, daß sich der Rückgang der Geburtenhäufigkeit besonders stark in den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern und hier vor allem in den Großstädten ausgewirkt hat.



Auch im Jahresverlauf der Geburtenziffer zeigen sich charakteristische Schwankungen (vgl. das Schaubild auf Seite 169). Ein Teil dieser Schwankungen läßt sich auf den Einfluß der jahreszeitlich bedingten Bewegungen der Heiratshäufigkeit zurückführen. Der Zusammenhang ist verständlich, wenn man weiß, daß rund 35 vH der erstgeborenen Kinder vorehelich konzipiert sind und in den ersten acht Monaten der Ehe zur Welt kommen, daß ferner 76 vH der erstgeborenen Kinder in den beiden ersten Ehedauerjahren geboren werden. Wie weit Heiratshäufigkeit und Geburtenhäufigkeit einen parallelen Verlauf aufweisen, geht aus dem vorstehenden Schaubild hervor, in dem die monatlichen Geburtenziffern den Eheschließungsziffern mit einer zeitlichen Verschiebung um 10 Monate gegenübergestellt sind. So ist zum Beispiel über den Eheschließungen des Monats Januar die Geburtenhäufigkeit des Monats Oktober graphisch abgetragen.

Eine noch bessere Annäherung der Kurven wäre zu erwarten, wenn man nur die ehelichen Erstgeburten zum Vergleich heranziehen könnte, die aber in der erforderlichen Gliederung nicht vorliegen.

Von den Lebendgeborenen des Jahres 1955 waren 9884 oder 8,4 vH unehelich. Ihr Anteil hat weiter abge-

Tabelle 4 Die ehelich Geborenen nach der Geburtenfolge 1948 bis 1955

Jahr	Zahl der Eheschließungen	ehelich Geborene überhaupt	Von den ehelich Geborenen waren											
			erste		zweite		dritte		vierte		fünfte		sechste und folgende	
			K i n d e r											
			Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH
1938.....	51 312	105 217	37 723	35,9	29 291	27,8	16 706	15,9	9 364	8,9	5 055	4,8	7 078	6,7
1948.....	60 322	94 081	39 180	41,6	27 316	29,0	13 697	14,6	6 539	7,0	3 184	3,4	4 165	4,4
1949.....	60 831	98 815	41 000	41,5	29 591	29,9	14 666	14,9	6 459	6,5	3 088	3,1	4 011	4,1
1950.....	65 151	98 883	41 141	41,6	29 054	29,4	15 013	15,2	6 779	6,9	3 085	3,1	3 811	3,8
1951.....	66 008	97 894	42 100	43,0	28 339	28,9	14 199	14,5	6 605	6,8	3 086	3,2	3 565	3,6
1952.....	61 592	100 630	43 001	42,7	29 859	29,7	14 843	14,7	6 758	6,7	2 970	3,0	3 199	3,2
1953.....	60 275	102 206	42 634	41,7	31 126	30,5	15 361	15,0	6 786	6,6	3 084	3,0	3 215	3,2
1954.....	61 160	106 237	43 825	41,2	32 188	30,3	16 359	15,4	7 325	6,9	3 351	3,2	3 189	3,0
1955.....	63 295	110 183	44 959	40,8	33 219	30,1	17 253	15,7	7 994	7,3	3 469	3,1	3 289	3,0

nommen und nähert sich immer mehr dem Wert der Jahre 1936/38 (7,0). Bei diesem Vergleich muß man allerdings beachten, daß der Anteil der unverheirateten Frauen heute wesentlich größer ist als damals.

Im Jahr 1955 wurden neben den Lebendgeborenen 2312 Totgeborene registriert. Ihr Anteil an den Geborenen überhaupt (120 327) betrug 1,9 vH und hat sich in den letzten Jahren kaum geändert.

Sterbefälle

Im Jahr 1955 sind in Baden-Württemberg 73 643 Personen gestorben. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Zunahme von 3535 eingetreten. Gleichzeitig ist die Sterbeziffer von 10,1 Sterbefällen je 1000 Einwohner auf 10,4 gestiegen.

Infolge der Veränderungen, die der Altersaufbau der Bevölkerung ständig erfährt, bringen Unterschiede in den rohen Sterbeziffern möglicherweise auch Veränderungen zum Ausdruck, die auf eine zunehmend stärkere Besetzung der vom Tod besonders gefährdeten Altersjahrgänge zurückgeht, ohne daß eine echte Zunahme der Sterblichkeit der einzelnen Altersgruppen eingetreten ist. Um in diese Zusammenhänge einen genaueren Einblick zu erhalten, wird in einer späteren Veröffentlichung die Entwicklung der Sterblichkeit nach fünfjährigen Altersgruppen und Todesursachen untersucht werden.

Die Sterblichkeit weist in den Gemeindegrößenklassen geringere Differenzierungen auf. Wie die Tabelle 2 zeigt, liegt die Sterblichkeit in den Landgemeinden unter 2000 Einwohnern im allgemeinen etwas höher als in den übrigen Gemeinden. Eine maßgebende Ursache hierfür dürfte die zumeist stärkere Besetzung der höheren Altersklassen in den Landgemeinden sein.

Die jahreszeitliche Bewegung der monatlichen Sterbeziffern geht aus dem Schaubild auf Seite 169 hervor. Der Jahreshöchststand ist meist in den Monaten Februar und März und der Tiefststand im August und September zu beobachten. Im Jahr 1953 zeigten infolge der Grippe-epidemie die Monate Januar und Februar die höchsten Werte.

Im Gegensatz zur Gesamtsterblichkeit ist die Sterblichkeit der Säuglinge im Vergleich zu 1954 zurückgegangen. Auf 100 Lebendgeborene bezogen, kamen im

Tabelle 5
Im ersten Lebensjahr Gestorbene nach der Lebensdauer 1910 bis 1955

Alter	Im ersten Lebensjahr Gestorbene					
	1953/55		1935/36		1910/11	
	Anzahl	Auf 1000 Lebendgeborene	Anzahl	Auf 1000 Lebendgeborene	Anzahl	Auf 1000 Lebendgeborene
in Stunden						
unter 1	592	5,2	.	.	.	.
1 bis „ 3	339	3,0	.	.	.	.
3 „ „ 6	226	2,0	.	.	.	.
6 „ „ 12	271	2,3	.	.	.	.
12 „ „ 24	236	2,0	.	.	.	.
in Tagen						
unter 1	1 664	14,5	1 446	14,2	1 973	14,7
1 bis „ 7	902	7,9	1 314	12,9	2 137	15,9
7 „ „ 1 Monat	460	4,0	759	7,4	3 547	26,3
in Monaten						
unter 1	3 026	26,4	3 519	34,5	7 657	56,9
1 bis „ 3	571	5,0	923	9,0	5 705	42,4
3 „ „ 6	490	4,3	805	7,9	4 995	37,1
6 „ „ 9	237	2,1	488	4,8	2 940	21,8
9 „ „ 12	139	1,2	327	3,2	1 933	14,3
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	4 463	39,0	6 062	59,4	23 230	172,5
Zahl der Lebendgeborenen	114 400	—	102 000	—	134 680	—

Berichtsjahr 3,7 im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder gegen 3,9 im Jahr 1954.

Die Säuglingssterblichkeit hat in der Nachkriegszeit ständig abgenommen; sie hat jetzt weniger als die Hälfte des Höchststandes von 1946 erreicht und liegt beträchtlich unter dem Vorkriegsstand.

Die Untersuchung der Sterblichkeit der Säuglinge nach der Lebensdauer führt zu dem bekannten Ergebnis, daß die Sterblichkeit im ersten Lebensmonat im Vergleich zu der in den übrigen Monaten außerordentlich hoch liegt.

Im Durchschnitt der Jahre 1953/55 sind mehr als zwei Drittel der gestorbenen Säuglinge bereits im ersten Lebensmonat gestorben, nämlich 3026 von 4463. Innerhalb des ersten Lebensmonats starben am ersten Lebenstag mehr Kinder als in den restlichen Tagen des Monats zusammen. Eine Auszählung nach Stunden zeigt, daß innerhalb des ersten Lebenstages mehr als die Hälfte der Kinder in den ersten drei Lebensstunden starben.

Vor dem ersten Weltkrieg, als noch ein Sechstel aller Geborenen das Säuglingsalter nicht überlebten, machte der Anteil der im ersten Lebensmonat Gestorbenen noch ein Drittel aller Säuglingssterbefälle aus, nämlich 7657 von 23 230. Aber erst bei der Berechnung von Sterbeziffern (im ersten Lebensjahr Gestorbene auf 1000 Lebendgeborene) wird deutlich, daß der größte Erfolg in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in den höheren Lebensmonaten des ersten Lebensjahres erzielt werden konnte.

Setzt man die Sterbeziffern von 1910/11 = 100, so ergeben sich folgende Maßziffern:

Alter	Auf 1000 Lebendgeborene kamen im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	1935/36	1953/55
in Tagen		
unter 1	96,6	98,6
1 bis „ 7	81,1	49,7
7 „ „ 1 Monat	28,1	15,2
in Monaten		
unter 1	60,6	46,4
1 bis „ 3	21,2	11,8
3 „ „ 6	21,3	11,6
6 „ „ 9	22,0	9,6
9 „ „ 12	22,4	8,4
Im ersten Lebensjahr Gestorbene ...	34,4	22,6

Die Sterblichkeit des ersten Lebensmonats ist in den letzten 45 Jahren nur um etwas mehr als auf die Hälfte zurückgegangen, die der übrigen Lebensmonate dagegen durchschnittlich auf ein Zehntel. Dagegen zeigt bei der Sterblichkeit des ersten Lebenstages die Maßziffer bis zum Jahr 1935/36 nur einen leichten Rückgang auf 96,6, um dann bis zum Durchschnitt der Jahre 1953/55 etwas anzusteigen. Bei den beiden übrigen Lebensdauergruppen nach Tagen ist dagegen ein sehr starker Rückgang der Sterblichkeit festzustellen.

Dieser unterschiedliche Erfolg in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hängt damit zusammen, daß für die einzelnen Zeitabschnitte im ersten Lebensjahr jeweils ganz verschiedene Todesursachen charakteristisch sind. Im gesamten ersten Lebensmonat – vor allen Dingen in der ersten Lebenswoche – stehen die Mißbildungen, die Entbindungsfolgen, die angeborene Lebensschwäche, besonders aber die Folgen der Frühgeburt als Todesursachen an erster Stelle. In der zweiten Hälfte des ersten Lebensmonats dagegen treten die Erkrankungen der Atmungsorgane, die Erkrankungen an Durchfall sowie die Infektionskrankheiten mehr in den Vordergrund. Diese Gruppen stellen dann vom zweiten Monat ab die Haupttodesursachen dar. Diese Krankheitserscheinungen

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Baden-Württemberg im Jahre 1955 nach Stadt- und Landkreisen

Tabelle 6

(nach dem Wohnort)

Kreis Regierungsbezirk Land	Ehe- schlie- ßungen	Lebendgeborene				Tot- ge- borene	Gestorbene (ohne Totgeborene) ¹⁾				Auf 1000 der mittl. Bevölkerung kamen			Auf 100 Le- bendgeb. kamen		
		männ- lich	weib- lich	zu- sammen	darunter un- ehelich		männ- lich	weib- lich	zu- sammen	darunter im 1. Le- bensjahr	Ehe- schlie- ßun- gen	Le- bend- ge- borene	Ges- tor- bene	unehel- lich Le- bendge- borene	Gest. i. 1. Le- bens- jahr	
Stuttgart	Stadtkreis	6 010	3 823	3 546	7 369	828	144	2 858	2 714	5 572	211	10,1	12,4	9,4	11,2	2,9
Heilbronn	"	812	579	604	1 183	178	19	373	331	704	32	10,5	15,3	9,1	15,0	2,7
Ulm	"	895	675	691	1 366	191	28	452	455	907	67	10,2	15,5	10,3	14,0	4,9
Aalen	Landkreis	1 050	1 272	1 244	2 516	141	51	685	658	1 343	80	8,1	19,3	10,3	5,6	3,2
Backnang	"	746	692	675	1 367	95	33	420	436	856	40	9,2	16,8	10,5	6,9	2,9
Böblingen	"	1 118	1 102	946	2 048	151	36	545	484	1 029	76	10,2	18,7	9,4	7,4	3,7
Craillshcim	"	507	577	584	1 161	108	22	365	385	750	40	8,1	18,7	12,0	9,3	3,4
Eßlingen	"	1 669	1 360	1 235	2 595	218	44	754	778	1 532	82	10,1	15,7	9,3	8,4	3,2
Göppingen	"	1 648	1 507	1 438	2 945	257	40	968	925	1 893	78	8,9	15,9	10,2	8,7	2,6
Heidenheim	"	809	934	848	1 782	128	25	508	496	1 004	85	7,9	17,5	9,8	7,1	4,8
Heilbronn	"	1 276	1 385	1 333	2 718	159	46	874	828	1 702	103	8,4	17,8	11,2	5,8	3,8
Künzelsau	"	241	273	281	554	22	11	171	168	339	22	8,1	18,5	11,3	4,0	4,0
Leonberg	"	681	634	678	1 312	81	23	356	316	672	29	8,8	16,9	8,7	6,2	2,2
Ludwigsburg	"	2 003	1 702	1 579	3 281	238	51	1 012	960	1 972	98	9,7	15,9	9,5	7,3	3,0
Mergentheim	"	280	346	348	694	31	12	205	230	435	27	7,1	17,5	11,0	4,5	3,9
Nürtingen	"	1 050	1 002	948	1 950	94	49	574	564	1 138	56	9,1	16,8	9,8	4,8	2,9
Öhringen	"	362	361	365	726	50	15	241	183	424	17	8,8	17,6	10,3	6,9	2,3
Schwäb. Gmünd	"	805	813	713	1 526	108	36	485	511	996	53	8,6	16,4	10,7	7,1	3,5
Schwäb. Hall	"	500	493	525	1 018	79	21	306	320	626	23	8,7	17,8	10,9	7,8	2,3
Ulm	"	718	776	711	1 487	98	31	417	437	854	63	9,3	19,2	11,0	6,6	4,2
Vaihingen	"	605	608	550	1 158	48	33	366	346	712	41	9,1	17,3	10,7	4,1	3,5
Waiblingen	"	1 406	1 320	1 207	2 527	177	54	830	815	1 645	85	8,9	15,9	10,4	7,0	3,4
Nordwürttemberg		25 191	22 234	21 049	43 283	3 480	824	13 765	13 340	27 105	1 408	9,3	16,0	10,0	8,0	3,3
Karlsruhe	Stadtkreis	2 005	1 446	1 369	2 815	461	70	1 221	1 178	2 399	127	9,1	12,8	10,9	16,4	4,5
Heidelberg	"	1 338	861	825	1 686	288	33	594	617	1 211	55	10,6	13,3	9,6	17,1	3,3
Mannheim	"	3 193	2 002	1 853	3 855	613	89	1 555	1 367	2 922	212	11,2	13,5	10,3	15,9	5,5
Pforzheim	"	612	484	467	951	76	18	349	309	658	30	8,9	13,9	9,6	8,0	3,2
Bruchsal	Landkreis	983	1 075	947	2 022	102	43	569	524	1 093	91	9,1	18,7	10,1	5,0	4,5
Buchen	"	488	597	549	1 146	53	25	389	379	768	41	8,1	19,0	12,7	4,6	3,6
Heidelberg	"	1 191	1 190	1 073	2 263	114	47	754	746	1 500	56	9,0	17,0	11,3	5,0	2,5
Karlsruhe	"	1 368	1 397	1 259	2 656	204	59	820	745	1 565	120	9,0	17,6	10,3	7,7	4,5
Mannheim	"	1 318	1 205	1 102	2 307	177	52	796	674	1 470	111	9,0	15,8	10,1	7,7	4,8
Mosbach	"	475	550	549	1 099	47	10	329	329	658	33	8,0	18,6	11,1	4,3	3,0
Pforzheim	"	525	529	485	1 014	52	22	312	296	608	39	8,8	17,0	10,2	5,1	3,8
Sinsheim	"	660	715	671	1 386	76	34	453	453	906	52	8,8	18,5	12,1	5,5	3,8
Tauberbischofsheim	"	635	730	692	1 422	76	32	507	422	929	53	8,4	18,8	12,3	5,3	3,7
Nordbaden		14 791	12 781	11 841	24 622	2 339	534	8 648	8 039	16 687	1 020	9,4	15,7	10,6	9,5	4,1
Freiburg	Stadtkreis	1 178	1 004	920	1 924	252	33	658	710	1 368	64	9,2	15,0	10,6	13,1	3,3
Baden-Baden	"	388	294	256	550	97	7	240	253	493	19	9,5	13,5	12,1	17,6	3,5
Bühl	Landkreis	655	822	697	1 519	84	30	470	431	901	54	8,6	19,9	11,8	5,5	3,6
Donauesschingen	"	510	603	628	1 231	93	29	328	345	673	39	8,3	20,1	11,0	7,6	3,2
Emmendingen	"	810	978	908	1 886	155	47	572	586	1 158	71	8,4	19,6	12,0	8,2	3,8
Freiburg	"	562	772	693	1 465	120	32	343	369	712	49	8,0	20,9	10,2	8,2	3,3
Kehl	"	408	501	444	945	73	14	353	309	662	41	8,1	18,9	13,2	7,7	4,3
Konstanz	"	1 252	1 186	1 081	2 267	276	53	733	748	1 481	99	8,8	15,9	10,4	12,2	4,4
Lahr	"	618	765	722	1 487	143	33	459	472	931	65	7,9	19,0	11,9	9,6	4,4
Lörrach	"	1 071	1 108	1 044	2 152	228	43	702	552	1 254	79	8,6	17,3	10,1	10,6	3,7
Müllheim	"	428	528	504	1 032	92	15	254	284	538	33	8,3	19,9	10,4	8,9	3,2
Neustadt	"	327	401	396	797	68	11	222	218	440	32	7,6	18,5	10,2	8,5	4,0
Offenburg	"	735	966	855	1 821	129	33	513	528	1 041	80	7,7	19,1	10,9	7,1	4,4
Rastatt	"	964	1 072	935	2 007	175	38	574	520	1 094	86	9,0	18,8	10,2	8,7	4,3
Säckingen	"	530	556	522	1 078	87	17	262	265	527	33	9,1	18,5	9,0	8,1	3,1
Stoekach	"	367	419	403	822	51	19	217	225	442	32	8,6	19,2	10,3	6,2	3,9
Überlingen	"	436	397	421	818	73	18	279	290	569	34	8,1	15,1	10,5	8,9	4,2
Villingen	"	612	684	569	1 253	92	20	326	341	667	53	8,3	17,1	9,1	7,3	4,2
Waldshut	"	519	666	597	1 263	65	26	333	274	607	42	8,5	20,7	10,0	5,1	3,3
Wolfach	"	398	479	522	1 001	68	28	249	274	523	35	7,9	19,9	10,4	6,8	3,5
Südbaden		12 768	14 201	13 117	27 318	2 421	546	8 087	7 994	16 081	1 040	8,5	18,2	10,7	8,9	3,8
Balingen	Landkreis	777	760	734	1 494	97	27	481	479	960	63	8,4	16,1	10,4	6,5	4,2
Biberach	"	767	1 029	910	1 939	128	31	562	507	1 069	89	8,3	21,0	11,6	6,6	4,6
Calw	"	889	922	892	1 814	155	32	579	590	1 169	68	8,1	16,5	10,6	8,5	3,7
Ehingen	"	310	432	401	833	45	13	264	248	512	36	7,6	20,4	12,5	5,4	4,3
Freudenstadt	"	431	450	448	898	89	14	330	312	642	42	7,9	16,5	11,8	9,9	4,7
Heddingen	"	408	506	407	913	65	18	249	278	527	40	8,4	18,9	10,9	7,1	4,4
Horb	"	353	374	364	738	46	13	228	237	465	28	9,0	18,9	11,9	6,2	3,8
Münsingen	"	300	339	376	715	58	8	226	217	443	30	8,1	19,3	12,0	8,1	4,2
Ravensburg	"	791	847	854	1 701	164	37	566	508	1 074	77	8,0	17,3	10,9	9,6	4,5
Reutlingen	"	1 219	1 118	1 089	2 207	157	41	655	754	1 409	59	8,5	15,4	9,8	7,1	2,7
Rottweil	"	911	920	903	1 823	119	35	592	617	1 209	54	7,8	15,6	10,4	6,5	3,0
Saulgau	"	456	675	589	1 264	65	24	357	330	687	60	7,3	20,3	11,0	5,1	4,7
Sigmaringen	"	376	413	439	852	51	16	264	236	500	29	8,7	19,6	11,5	6,0	3,4
Tett																

¹⁾ Ohne nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und ohne gerichtliche Todeserklärungen.

sind durch die Mittel der modernen Medizin stärker beeinflußbar als die angeborenen Krankheiten, Lebensschwäche usw. Das ist auch der Grund, warum die Erfolge im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit, wie die Zahlen zeigen, vor allem in den späteren Lebenstagen und Monaten erzielt werden konnten.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in den Regierungsbezirken und Kreisen

Ein Vergleich der Jahresergebnisse 1955 mit denen des Vorjahres zeigt in den Regierungsbezirken kurz zusammengefaßt folgende Entwicklung (vgl. Tabelle 7):

Die Eheschließungen nahmen in den beiden nördlichen Regierungsbezirken leicht zu, in den südlichen dagegen geringfügig ab.

Im Jahr 1955 sind in allen Regierungsbezirken mehr Kinder geboren worden als 1954. Die Geburtenhäufigkeit ist nur in Südwürttemberg-Hohenzollern von 17,7 auf 16,6 geringfügig zurückgegangen, da hier die Bevölkerung im gleichen Zeitraum anteilmäßig stärker zugenommen hat als die Zahl der Geburten.

Die Quote der unehelich Geborenen hat sich in allen Landesteilen ziemlich gleichmäßig verringert. Am niedrigsten war sie in beiden Jahren in Südwürttemberg-Hohenzollern, am höchsten in Nordbaden. In den badi-schen Landesteilen war der Anteil der Unehelichen an den Lebendgeborenen im allgemeinen immer höher als in Württemberg.

An der Zunahme der gesamten Sterblichkeit waren alle Regierungsbezirke beteiligt. Die Säuglingssterblichkeit ist im Land insgesamt von 3,9 auf 3,7 zurückgegangen; die relativ stärkste Abnahme wurde in Südwürttemberg-Hohenzollern erreicht von 4,3 auf 3,9.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in den Stadt- und Landkreisen im Jahr 1955 ist aus der Tabelle 6 ersichtlich. Bei der Beurteilung der Häufigkeitswerte ist zu beachten, daß in manchen Kreisen die absoluten Zahlen sehr niedrig sind. Die aus ihnen errechneten Häufigkeitswerte können daher von Zufälligkeiten beeinflusst sein, so daß aus ihnen nicht immer allgemeine Schlüsse gezogen werden dürfen.

Tabelle 7 Eheschließungen, Geborene und Gestorbene in den Jahren 1955 und 1954 nach dem Wohnort

Grundzahlen												
Regierungsbezirk Land	Ehe- schlie- fungen	Lebendgeborene				Tot- ge- borene	Gestorbene (ohne Totgeborene) ¹⁾					
		männlich	weiblich	zu- sammen	darunter unehelich		männlich	weiblich	zu- sammen	darunter		
										im 1. Le- bensjahr	i. d. erst. 28 Lebenstag. ²⁾	
1955												
Nordwürttemberg	25 191	22 234	21 049	43 283	3 480	824	13 765	13 340	27 105	1 408	996	
Nordbaden	14 791	12 781	11 841	24 622	2 339	534	8 648	8 039	16 687	1 020	719	
Südbaden	12 768	14 201	13 117	27 318	2 421	546	8 087	7 994	16 081	1 040	751	
Südwürttemberg-Hohenz. ...	10 545	11 695	11 097	22 792	1 644	408	6 942	6 828	13 770	878	603	
Baden-Württemberg	63 295	60 911	57 104	118 015	9 884	2 312	37 442	36 201	73 643	4 346	3 069	
1954												
Nordwürttemberg	23 675	21 343	20 224	41 567	3 651	793	13 050	12 661	25 711	1 482	970	
Nordbaden	14 106	12 201	11 492	23 693	2 359	519	8 207	7 744	15 951	991	684	
Südbaden	12 907	13 794	13 022	26 816	2 553	540	7 844	7 512	15 356	1 029	673	
Südwürttemberg-Hohenz. ...	10 472	11 544	10 946	22 490	1 769	451	6 543	6 547	13 090	958	623	
Baden-Württemberg	61 160	58 882	55 684	114 566	10 332	2 303	35 644	34 464	70 108	4 460	2 950	
Beziehungszahlen												
Regierungsbezirk Land	Auf 1000 der Bevölkerung kamen						Auf 100 Lebendgeborene kamen					
	Eheschließungen		Lebendgeborene		Gestorbene (ohne Totgeborene)		unehelich Lebendgeborene		Gestorbene			
									im 1. Lebensjahr		in den ersten 28 Lebenstagen	
	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954
Nordwürttemberg	9,3	9,0	16,0	15,7	10,0	9,7	8,0	8,8	3,3	3,6	2,3	2,3
Nordbaden	9,4	9,2	15,7	15,4	10,6	10,4	9,5	10,0	4,1	4,2	2,9	2,9
Südbaden	8,5	8,7	18,2	18,1	10,7	10,4	8,9	9,5	3,8	3,8	2,7	2,5
Südwürttemberg-Hohenz. ...	8,1	8,2	17,6	17,7	10,6	10,3	7,2	7,9	3,9	4,3	2,6	2,8
Baden-Württemberg	8,9	8,8	16,7	16,5	10,4	10,1	8,4	9,0	3,7	3,9	2,6	2,6

¹⁾ Ohne nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und ohne gerichtliche Todeserklärungen. — ²⁾ Vor Vollendung des 28. Lebenstages.

Linus Weber

ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

Wachstumstand der Feld- und Gartenfrüchte Anfang Juni 1956

Landwirtschaftliche Feldfrüchte

Durch das späte Frühjahr und die zu kühle Witterung während der ersten Maihälfte verzögerte sich das Wachstum der Feldfrüchte um etwa zwei Wochen. Die Kartoffeln sind meist noch nicht aufgelaufen. Infolge der günstigeren Witterung in der zweiten Maihälfte konnten sich die Wintersaaten erholen, und auch auf dem Grünland verbesserte sich der Wachstumstand im Vergleich zu Anfang Mai. Nur die Luzerne, die besonders stark unter Verunkrautung durch Löwenzahn leidet, weist

einen schlechteren Stand auf. Die Getreidefelder sind ebenfalls vielfach stark mit Hederich und Ackersenf, besonders in den lückigen Beständen, verunkrautet.

Der Winterweizen verspricht nur mittlere Erträge, die nach der bisherigen Beurteilung niedriger sein werden als im vorigen Jahr, aber etwas größer als vor zwei Jahren. Beim Winterroggen, der unter den Wintergetreidearten am besten steht, kann man nach den Gutachten von Anfang Juni mit besseren Erträgen als im Vorjahr, aber mit schlechteren als im Jahr 1954 rechnen. Am